

Über das sehr bekannte Off-Theater „Monbijou-Theater“ wurden in der Berliner Lokalpresse während der ersten Monate 2019 verschiedentlich Artikel veröffentlicht. Als am besten recherchiert empfinde ich, ein langjähriger Fan des „Monbijou-Theaters“, hierbei der Artikel im „Tagesspiegel“ vom 10.4.19 empfunden.

Berichtet wurde u.a. über einen „Konflikt zwischen Betreiber und Bezirk“ (Morgenpost 28.03.19), der – so die Pressedarstellung – letztendlich zu folgenden Ergebnissen führte:

1. Dem bislang am Spielort Monbijoupark existierenden Off-Theater-Projekt „Monbijou-Theater“ wurde seitens Stadtvertretung (BVV, Bezirksamt) und Grundstücksinhaberin (Humboldt-Universität Berlin) nach über zwanzig Jahren die Spielerlaubnis für den Monbijoupark entzogen.
2. Nach über zwanzig Jahren, in denen das Thema offensichtlich eine untergeordnete Rolle spielte, wurde an einen künftigen Weiterbetrieb des Spielortes Monbijoupark seitens der BVV und der Humboldt-Universität die Bedingung geknüpft, dass dortige Aktivitäten gemeinnützig zu sein haben.
3. Die Erlaubnis, den Spielort Monbijoupark für ein Theaterprojekt mit begleitendem Bar- und Unterhaltungsbetrieb zu nutzen, wurde seitens BVV/Bezirksamt und Humboldt-Universität an eine „Theater an der Museumsinsel Berlin gGmbH i.G.“ (gegründet Ende 2018) erteilt.

Die Presse geht überraschenderweise davon aus, dass mit der unter Punkt 3 genannten Entscheidung ein kontinuierlicher Fortbetrieb des beliebten und weit über die Berliner Stadtgrenzen hinaus bekannten „Monbijou-Theaters“ bzw. dass dieser durch den erwähnten Nachfolger gewährleistet ist. Überraschend ist diese Schlussfolgerung – ebenso wie die vorausgegangene Entscheidung der verantwortlichen Personen von BVV und Humboldt-Universität – vor allem deshalb, weil der Betreiber des „Monbijou-Theaters“, Christian Schulz, sich ganz offensichtlich über zwanzig Jahre lang sehr erfolgreich als Manager eines gut funktionierenden Kulturbetriebes etabliert hat. Bekanntlich bietet ein gut funktionierender Betrieb auch relativ sichere Arbeitsplätze. Das ist im Bereich der Off-Theater absolut keine Selbstverständlichkeit.

Die neuen Betreiber hingegen sind in dieser Hinsicht eine unbekannte Größe, sowohl was das professionelle Betreiben eines Kulturbetriebes angeht, als auch bezüglich der Schaffung von einigermaßen sicheren und nicht prekären Arbeitsplätzen.

Vielleicht sollte an dieser Stelle seitens der Presse, aber vor allem auch seitens der Entscheidungsträger bei BVV und Humboldt-Universität der Aspekt Berücksichtigung finden, dass es das „Monbijou-Theater“ unter Christian Schulz geschafft hat, sich fast über die gesamten zwanzig Jahre lang ganz ohne staatliche Unterstützung selber zu tragen und sogar Gewinne zu machen, die für andere Projekte genutzt werden konnten.

Gemeinnützige Projekte hingegen erfordern – dies sei ohne Wertung angemerkt – allzu oft die Unterstützung des Staates/der Stadt, also am Ende Steuergelder.

Ist es also folglich das Interesse der städtischen **gewählten** Volksvertreter sowie der Grundstücksinhaberin, statt eines etablierten Kulturunternehmens, das durchaus zur Rufsteigerung der Stadt beigetragen hat, gegen einen Kandidaten einzutauschen, der nichts als Unsicherheit bietet, sowohl was die unternehmerische als auch die künstlerische Qualität betrifft und der im schlimmsten Fall Steuergelder kosten wird? Und das alles unter dem Siegel der „Gemeinnützigkeit“? Das ist alles andere als das, was ich mir als Wähler unter Entscheidungen im Interesse der Allgemeinheit vorstelle. Die in der Presse ebenfalls angesprochenen Entscheidungswege, Argumente und Verstrickungen der

gewählten Volksvertreter lasse ich hier unkommentiert. Bei zukünftigen Wahlen mag jeder persönlich Konsequenzen hinsichtlich der Stimmabgabe ziehen.

Andreas Bucher